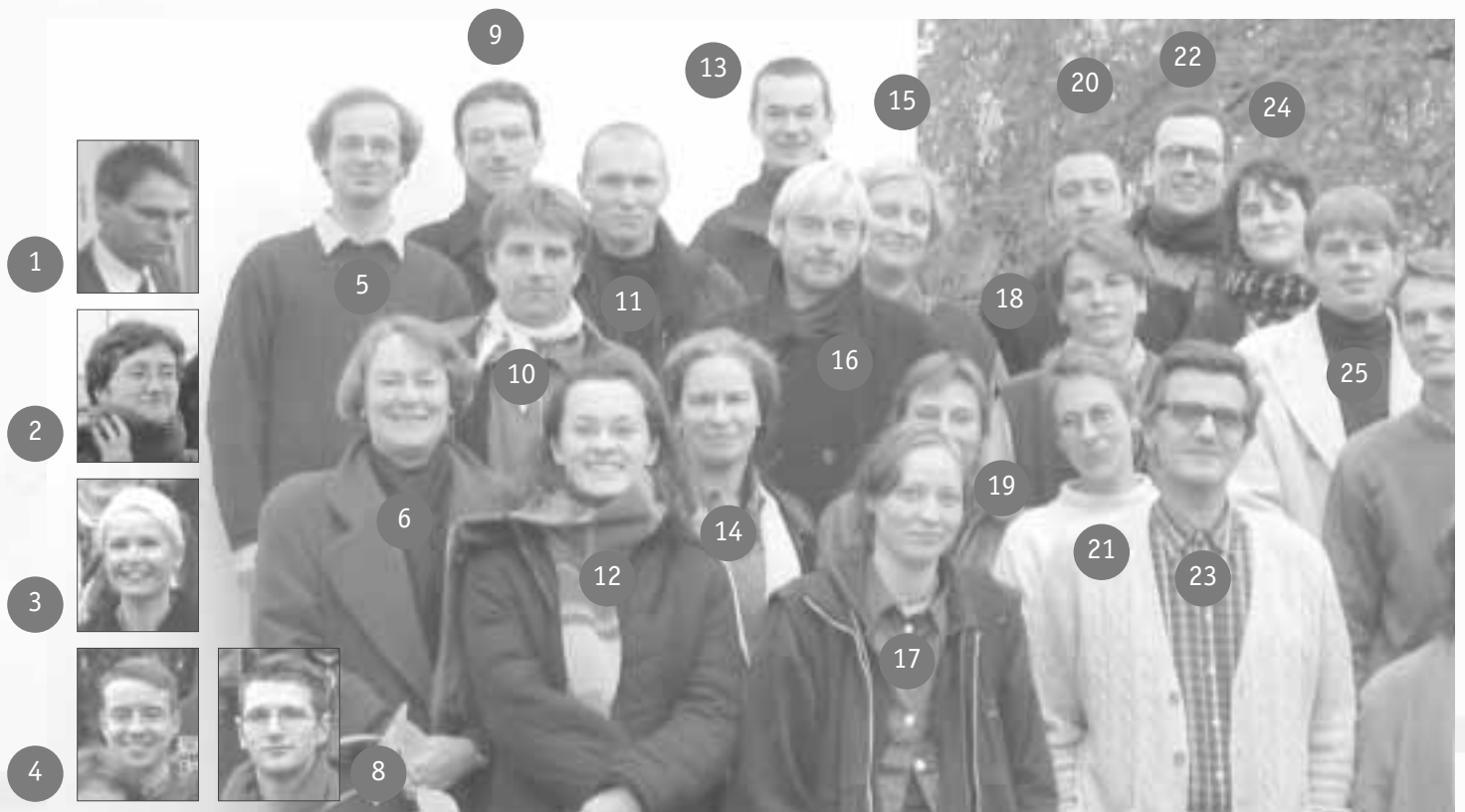




DIE CHRISTENGEMEINSCHAFT
Priesterseminar Hamburg

Weihnachten 2003



Studenten 5. Semester: 2 Tatyana Maydanyuk · 10 Paul Linschoten · 11 Jan Tritschel · 15 Dietlinde Romanitan · 20 Andreas Laudert · 23 Orlando Meggiolaro · 24 Veronika Plantener

Studenten 3. Semester: 4 Marc Peter · 5 Friedrich Eckart · 8 Sandro Krämer · 9 Imre Silye · 14 Gail Langstroth · 22 Christian Eisermann

Studenten 1. Semester: 12 Elisabeth Fischer · 13 David Fischer · 16 Peter Badstübner · 17 Elisabeth-Maria Weber · 18 Brigitte Gilli · 19 Johanna Weidmann · 21 Iris Brockob · 25 Christian Bartholl

Leitung, Dozenten: 1 Christward Kröner (Leitung) · 3 Gabriele Endlich (Sprachgestaltung) · 6 Elizabeth Roberts (Dozentin; Beirat)

Die Studenten 2003 (Foto Teil 1) 2

Anna Iduna Zehnder

Der dir das tat... 3

Gwendolyn Fischer, Dr. Günther Dellbrügger, Christward Kröner

Einblick in unser Seminarleben 4

Andreas Laudert

Eine Frage zu Weihnachten 6

Dr. Günther Dellbrügger

Die königliche Hochzeit (Matth. 22) 7

Dr. Günther Dellbrügger

Königsspiegel 8

Dr. Günther Dellbrügger

DIE OASE als Königsspiegel 9

Gwendolyn Fischer

Juni 2002 – Das Seminar auf Fahrt 10

Kostprobe:

Impulsierend und herzerwärmend – Drei Tage Ungarn ... 10

Die Studenten 2003 (Foto Teil 2) 11

Dank Hefrückseite

**Der dir
Das tat,
Will wohl
Dir tun.**

**Hör Ihn,
Folg Ihm,
Er ist
Der Christ.**

Anna Iduna Zehnder

Einblick in unser Seminarleben

Wieder hat ein neues Arbeitsjahr begonnen. Wir erleben es als unser drittes Gründungsjahr, denn zum ersten Mal rundet sich die Grundausbildung, die das 5. und 6. Semester nebst längeren Gemeindepraktika umfasst und vor allem werden wir ab Advent ein erstes Weihesemester haben. Wir spüren die neue Dimension deutlich: die gewachsene Studentenzahl (38), die größere Differenzierung, die gesteigerte „Realität“ durch die nahende Weihevorbereitung.

Mit Blick auf diese Situation und die Einbindung in unsere Gemeindepfarreraufgaben haben wir im Herbst nur eine kleinere Gruppe neu aufgenommen. Elf Studenten sind im 1. Semester: sechs aus Deutschland, ein Finne, eine Österreicherin, eine Schweizerin, ein Ukrainer, eine Ungarin.

Sie stellen sich mit großem Engagement in alles hinein, haben intensiv Griechisch gelernt in einem Kurs vorweg, einen „Kennenlern-Abend“ mit der Gemeinde gestaltet, der zu einer richtigen Begegnung wurde und haben in der letzten Woche mit ihren Sozialpraktika in der Stadt begonnen. Ansonsten verläuft ihr Studium in etwa so wie das der ersten beiden Jahrgänge: Weihehandlung, gemeinsames Frühstück, künstlerischer Auftakt, Morgenkurs (in Themenräumen von jeweils ca. vier Wochen, z. B. die vier Schritte der Weihehandlung; Sterben, Tod, nachtodliche Zeit; im Advent: Logos-Mysterium...). Dann folgt der Fachunterricht zu den Evangelien, der anthroposophischen Menschenkunde, Schulungsfragen, Arbeit am Wort sowie die künstlerischen Fächer Sprachgestaltung, Eurythmie und Bothmergymnastik.

Neu seit dem Frühjahr ist, dass wir die Woche mit einer Betrachtung zur Festeszeit beginnen (beispielsweise zur Epistel), zu der die ganze Seminargemeinschaft einschließlich der Mitarbeiter zusammenkommt und dass wir die Woche freitags um 18 Uhr beschließen in einem kultischen Abschluss mit Predigt. Das gibt der Arbeitswoche einen gemeinsamen Rahmen. Das freie Wochenende hat sich bewährt, auch wenn die Woche dadurch noch kompakter ist.

Das 2. Studienjahr hat einen ähnlichen Wochenrhythmus. Allerdings gibt es nur noch wenig Griechisch-Unterricht und der Praktikumstag hat sich individualisiert: Einige Studenten führen ihre Arbeit des ersten Studienjahres fort, andere ermöglichen sich neue Einblicke, mancher arbeitet statt eines wöchentlichen Praktikumstages in den Semesterferien in einem Krankenhaus. Als Grundcharakter des 2. Studienjahres gilt, dass die Eigenarbeit verstärkt ist und die Studenten immer mehr kleinere und größere Beiträge zum Unterricht selber vorbereiten.

Neue Fächer sind: Arbeit an einem der Priesterzyklen Rudolf Steiners · spirituell-medizinische Menschenkunde mit einem Arzt · Seelsorge.

Im September haben alle ein größeres Referat gehalten, das sie in den Ferien vorbereitet hatten. Das war für die ganze Seminargemeinschaft ein sehr schöner Einstieg ins neue Semester. Inhaltlich kommt manches Thema des 1. Studienjahres in einer Oktave wieder (z. B. Weihehandlung und Messe-Studien; Perikopen; in der „Wort-Arbeit“ geht es schon deutlicher um Predigt motive). Zwischen drittem und viertem Semester werden diese Studenten wieder zu Kurzpraktika in verschiedene Gemeinden gehen.

Das hat sich im letzten Jahr sehr bewährt: Kurze, intensive Einblicke in ganz verschiedene Gemeindesituationen ergänzen die großen Praktika, damit jeder Student möglichst viele innere Bilder von den Lebensrealitäten der Christengemeinschaft aufnehmen kann.

Das 5. Semester bilden jetzt die Studenten, die vor zwei Jahren als die „Pioniere“ angefangen haben. Von den damals 27 Studenten sind zurzeit zehn unmittelbar im Studium, manche stehen aber in engem Kontakt mit dem Seminar und hegen Wiederkehrpläne.

Diese zehn Studenten gliedern sich in die 5a-Gruppe, die eine reguläre Seminarbiographie haben wird mit drei Grundausbildungsjahren, und die 5b-Gruppe, die wir aufgrund von vorangegangener Studienzeit in Stuttgart oder gründlicher Lebens-/Berufs- und Gemeindeerfahrung schon jetzt für den Weiehkurs vorschlagen konnten.

Die fünf Studenten aus der 5a-Gruppe werden von Advent bis Ostern ein größeres Praktikum machen in den Gemeinden Basel, Bremen, Graz, München und Wuppertal.

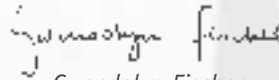
Sie sollen viel Unterricht wahrnehmen und mitbestreiten und natürlich alles mitmachen und kennenlernen was nur geht. Im Sommersemester 2004 werden sie wieder ganz in Hamburg sein, um alle Vorgänge um die Weihevorbereitung nah mitzuerleben.

Soviel vielleicht zum „Gerüst“ des Seminarlebens. Das eigentliche, pulsierende, vielfarbige, atmosphärische Leben lässt sich ja nicht wirklich in Worte fassen, aber wir freuen uns über jeden von Ihnen, der zu Besuch kommt und vielleicht sogar an einem unserer Morgenkurse teilnehmen möchte.


Aus einem unserer Kolloquiumsgespräche, in denen wir uns gemeinsam mit allen Studenten immer wieder besinnen auf unsere inneren Arbeitsziele, möchten wir zum Schluss ein Bild herausgreifen, das uns immer wieder bewegt und mahnt: Wie bewähren wir uns, wenn der vertikale Kreuzbalken übergehen will in den horizontalen, das heißt: wie wird alle inhaltlich bereichernde Arbeit und alle Arbeit an der eigenen Seele wirklich fruchtbar für das soziale Miteinander unter uns, in den Gemeinden und in der Welt?

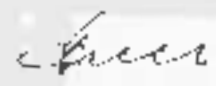
Mit dieser Frage möchten wir Sie alle ganz herzlich grüßen und Ihnen eine frohe, stärkende Advents- und Weihnachtszeit wünschen!

Ihre


Gwendolyn Fischer


Günther Dellbrügger


Christward Kröner


Günter Theel
(Geschäftsführer)

Eine Frage zu Weihnachten

Als Student im nunmehr 5. Semester fragt man sich oft täglich: Was ist mein Motiv, mein Antrieb, diesen Weg weiter gehen zu wollen? Wie kann ich „dabeibleiben“? Für mich zeigt sich mehr und mehr, dass ich die Antwort aus der Zukunft holen muss.

Alles Gewordene, so kostbar es auch sein mag, wird im Laufe der Zeit zu einem Hemmnis. Dies sei, so Rudolf Steiner, ein geistiges Gesetz. Andererseits besteht eine Sorge, Dinge zu radikal umzuwandeln.

„Radikal“ bedeutet „von der Wurzel her“. Gibt es etwas Radikaleres als die Sakramente? Sind sie in unserem Alltag nicht etwas völlig Außergewöhnliches, echte, uns an der Wurzel ergreifende Ereignisse? Manche von uns Studenten leben vielleicht noch gar nicht lange mit den Sakramenten der Christengemeinschaft, weil sie diese erst kurze Zeit kennen. Dann mag man eine ganz besondere Scheu und Ehrfurcht vor dem Gewordenen haben, das um die Sakramente herum sich gebildet hat. Vielleicht fühlt man sich von denen, die schon lange dabei sind, auch ein wenig prüfend angeschaut.

Das Gewordene war jedoch auch einmal ein Werdendes. Die Sakramente selbst – sind sie nicht Boten einer Zukunft, in der jede Begegnung zwischen Menschen ein Sakrament sein wird?

„Friede den Menschen, die eines guten Willens sind!“ heißt es bei Lukas. Das Weihnachtsergebnis möchte unseren Willen befeuern. Es braucht – wie jede Geburt – Schutz, Wärme, Wohlwollen, um sich entfalten und um die Zukunft eigenständig erobern zu können – um sie bereits ein wenig zu sein. Christus kommt uns aus der Zukunft entgegen. Es bedarf auch des Entgegenkommens von uns, von der Seite des Gewordenen her. Die Begegnung findet in der Mitte statt. Wie kann die Christengemeinschaft entgegenkommend sein, geistesgegenwärtig – radikales soziales Wohlwollen?

In kosmischer Geistesgegenwart wanderten die drei Könige nach Bethlehem, in individueller Geistesgegenwart eilten die Hirten zum Stall. Was sie dort fanden, war ein Mensch. Wem es nicht aus tieferen Schichten einsichtig war, der konnte nicht ahnen, welche Individualität sich darin verbarg. Es waren Einzelne, Simon und Hannah, die Ur-„Paten“, die das Zukünftige wahrnahmen. Und auch später, in den drei Jahren, erkannten es nicht diejenigen, die es quasi von Amts wegen hätten wissen müssen, die Lenker des jüdischen Volkes, sondern es waren Einzelne, deren Blick nicht verstellt war vom Überlieferten. Immer wieder im Evangelium wendet sich der Christus Außenseitern zu, der Menschenseele selbst, und irritiert und prüft so seine intimsten Schüler. Er will die Sinne dafür erwecken, dass das, was durch ihn geoffenbart ist, auch dort aufscheinen kann, wo man es vielleicht nicht vermutete. Christus ist angewiesen auf Authentizität – dann kann er erscheinen.

Sind wir als Christengemeinschaft geistesgegenwärtig für das Ereignis von Individualität, für den Menschen? Oder ist unser Herz verschlossen, der Blick verstellt, das Ohr verstopft durch feste Vorstellungen, durch Rituale, durch Vorurteile, durch Angst vor dem Andersartigen? In der Stunde der Menschenweihehandlung versuchen wir unsere Sinne für das Geheimnis des Jahreslaufs, für die kosmische Gegenwart des wiedererscheinenden Christus zu öffnen. Doch sind unsere Sinne auch im Alltag wach? Für die Möglichkeit individualisierter Logos-Durchdrungenheit, für das ehrliche Suchen nach Ihm? Für die andere Stunde der Wahrheit: die Begegnung von Mensch zu Mensch?

Die Christengemeinschaft kann der Zukunft Pate stehen. Glaubt sie, diese zu sein – oder dient sie ihr? Dann wäre sie für die vielen Suchenden unserer Zeit attraktiv und glaubwürdig: wenn sie sich als Orientierung, als Stern für alle Menschen eignet, nicht nur für die, die schon „dabei“ sind.

*Andreas Laudert
(5. Semester)*

Die königliche Hochzeit (Matthäus 22)

Das dritte Semester beschäftigt sich intensiv mit den jeweiligen Abschnitten aus dem Evangelium, die in der Menschenweihehandlung gelesen werden (Perikopen). In diesem „Perikopen-Kurs“ wurde die Aufgabe gestellt, die Michaeli-Perikope von der „Königlichen Hochzeit“ (Mt. 22) weiterzuführen:

- Wie geht es weiter?
- Was geschieht mit dem ausgestoßenen Gast, der ohne hochzeitliches Gewand gekommen war?
- Was tun die anderen Gäste?

Aus den Beiträgen werden wir im nächsten Seminarbrief einiges veröffentlichen. Vielleicht haben auch Sie Lust, das Gleichnis weiterzuschreiben? Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Günther Dellbrügger

Königsspiegel

Jeden wachen Zeitgenossen beschäftigt gegen Ende des Jahres wieder die Frage:

Wie kann ich dieses Jahr Weihnachten feiern? In dieser Frage schwingen bei dem Einzelnen verschiedene Motive mit – je nachdem, wie sein Leben ihm dies nahe legt:

- Der eine fragt sich, ob er es schafft, in diesem Jahr in RUHE auf Weihnachten zuzugehen, rechtzeitig fertig zu werden mit allem, was er sich vorgenommen hat.

- Ein anderer bemüht sich, frühzeitig zu bedenken, ob und was er wem schenken will und wie die Freude erhalten bleibt.

- Und wie viele Menschen fragen sich heute: Kann ich in einer von Kriegen und Krisen erschütterten Zeit wahrhaftig auf eine friedvolle Weihnacht zuleben?

Auf alle diese Fragen kann ein neues Licht fallen, wenn wir uns vom Leben neu anregen lassen: Wo ist „das Menschliche“ in unserer Zeit, was können wir zum Menschsein beitragen? Wir leben in einer Zeit, die es nötig hat, sich auf innere Werte zu besinnen. Weihnachten kann uns dazu anregen.

Als Gedankenanstoß dazu fand ich kürzlich folgendes Motto in einer alten norwegischen Chronik, das mich tief berührt hat:

„Der Mensch wurde geschaffen, um eine Kostbarkeit in der Welt zu sein,
und eine Kostbarkeit in der nächsten Welt;
es fragt sich bloß, ob er den Adel erwerben will, zu dem er geschaffen ist.“

Wollen wir es rational erfassen, festmachen, entzieht es sich uns: Wir – eine Kostbarkeit?? Ist das nicht ein idealistischer Wunsch, von dem sich die aufgeklärte Menschheit längst verabschiedet hat?

Weihnachten ist die Gelegenheit, einem anderen Menschen seinen Wert, seine Kostbarkeit in der Stille zuzusprechen, zuzudenken. Wir vertiefen uns in seine Vorzüge, sprechen ihm seinen Adel zu.

Könnte das nicht ein modernes Weihnachtsgeschenk sein, den anderen so in Gedanken zu tragen: „Du bist eine Kostbarkeit in der Welt!“?

„Der macht sich's aber einfach!“, sagen Sie? Versuchen wir es einmal – nicht nur am Heiligen Abend, sondern auch noch an den Feiertagen, ja die ganzen zwölf heiligen Nächte und Tage: „Du bist eine Kostbarkeit in der Welt! Entdecke Deinen Adel! Fühle, wie Du von Gott gedacht und geliebt bist!“ So können wir den anderen in das Weihnachtslicht stellen, in das Licht des wiedererscheinenden Christus.

Die alte norwegische Chronik, deren Schreiber um 1250 den Menschen so tief in seinem kostbaren Wesen erfüllt hat, heißt „Konnungsskuggsja“, d. h. „Königsspiegel“. Das meinte damals, alles aufzeichnen, was der König getan hat: Königsspiegel.

Modernes Weihnachten könnte sein, dass wir – einer dem anderen – „Königsspiegel“ werden, dass wir einander etwas von unserer inneren Würde, von unserem vergessenen Adel zusprechen, und dann selbst ergreifen lernen: ein wertvolles Geschenk, das uns helfen kann auf dem Wege des Menschwerdens, auf dem Wege zu unserem königlichen Adel, zu dem wir geschaffen sind. Ja, dem König der Könige, Christus selber würden wir so ein neues und erneuerndes Kommen bereiten.

Günther Dellbrügger

Die OASE als „Königsspiegel“

Wie Sie wissen, gehen die Studenten einmal wöchentlich in ihre Praktika. An diesen Plätzen wird versucht, im Geiste des „Königsspiegels“ zu arbeiten, z. B. in der OASE!

Die OASE, Selbsthilfegruppe der Wohnungslosen in Hamburg e. V., wurde 1993 begründet. Maßgeblich beteiligt war und ist „Rosi“ (jeder kennt sie nur unter diesem Namen). Als wir sie besuchten und nach Praktikumsplätzen fragten, hat sie freudig zugestimmt und freimütig ihre Geschichte erzählt. Es fing damit an, dass sie von sich aus auf die Straße ging, sich mit Wohnungslosen traf und mit ihnen sprach, weil sie der Überzeugung war: „Das können nicht alles böse Menschen sein, die in diese Lage gekommen sind!“

Inzwischen bestehen neun Wohngemeinschaften, die einen Neuanfang für 26 Personen bieten. In einem Treffpunkt werden pro Jahr ca. 17 000 warme Mahlzeiten ausgegeben, ca. 10 000 Menschen neu eingekleidet. Im Café ist das Besondere, dass Obdachlose von „Knackis“ bedient werden, d. h. von Strafverurteilten, die ihre Strafe als Sozialdienst ableisten.

In einer Selbstdarstellung der OASE wird der Geist deutlich, aus dem hier gelebt wird. Angesichts der krankhaften Vereinsamung, innerer Mutlosigkeit bis hin zu selbstzerstörerischem Hass, die als Folge von langfristiger Obdachlosigkeit auftreten, versucht die OASE, durch Beispiel, Gespräche und Gemeinschaft den Menschen Mut zu machen, sich selbst wieder anzunehmen. Ziel ist, den Wohnungslosen das Gefühl ihrer Würde wiederzugeben. „Wir wollen helfen, allen Bewohnern den Blick in den Spiegel wieder erträglich zu machen.“

Die Studenten, die ihr Praktikum in solchen Einrichtungen wie z. B. der OASE machen, versuchen dort umzusetzen, was unser christliches Ideal ist: den anderen Menschen anzunehmen, wie er ist, und – wie ein „Königsspiegel“ – ihm seine Menschenwürde wieder zuzusprechen.

Günther Dellbrügger



Apr/16 1998
Charlotte u. Gail
72



Gail Langstroth mit Charlotte in ihrem Praktikum in der OASE (Fruchtallee 9, 20259 Hamburg)

Juni 2002: Das Seminar auf Fahrt

Eine ganze Woche lang sind wir in alle Himmelsrichtungen ausgeschwärmt und haben in vier Gruppen insgesamt 23 Gemeinden besucht, haben erzählt vom Seminar, haben viel von den Gemeinden und Städten gesehen und gehört und viele, viele herrliche Begegnungen mit neuen Menschen gehabt.

In unserer nächsten Seminarzeitung (erscheint im Sommersemester!) werden wir von unseren Reiseerlebnissen berichten. Als Kostprobe vorweg:

Impulsierend und herzerwärmend: Drei Tage Ungarn

Durch eine Studentin aus Graz (Dagmar Jeserschek, dort lange Jahre als Religionslehrerin tätig) und einen Studenten aus Ungarn (Imre Silye, einer der tragenden Mitbegründer des ungarischen Kreises), waren wir bald entschlossen, auch eine Südost-Gruppe zu bilden: Sieben Studenten und Gwendolyn Fischer haben Prag, Wien, Graz und Budapest besucht und überall intensive Begegnungen mit den Gemeinden haben können. Budapest wurde dann allerdings zum Höhepunkt der Reise, da um unseren Besuch herum eine Tagung zum Thema „Überkonfessionelles Christentum“ von der ungarischen Initiativgruppe mit Michael Kaiser organisiert wurde, die ganz beglückende Resonanz fand.

Schon als wir ankamen, waren die Vorbereitungen in vollem Gange: Der Saal in einer der siebzehn (!) Waldorfschulen wurde in einen Weiheraum und Tagungsort verwandelt; von vielen Menschen hatten wir den Eindruck, sie haben den Überblick über das Nötige und tun selbständig ihren Teil. Bei allen Veranstaltungen (Vortrag mit Übersetzung, Weihehandlung auf Deutsch, Gesprächsrunden und Bericht aus Hamburg) waren zwischen 45

und 70 Menschen zusammen und am Sonntag zur Weihehandlung auf Ungarisch, zu vier (!) Taufen und zu einer Trauung zum Teil weit mehr als 100 Menschen!

Vor allem haben uns aber die direkten, klar formulierten und mit großer Willenswärme gestellten Fragen und Beiträge beeindruckt. Sie zeigten einerseits, wie viel schon gewachsen ist in all den Jahren stiller Arbeit von Michael Kaiser (ca. 70 Taufen, einige Trauungen, eine Konfirmation mit vier Konfirmanden, zwei Familienfreizeiten, seit zwei Jahren regelmäßige Evangelienarbeit). Andererseits wurde an ihnen erkennbar, wie eindeutig die Frage und Hoffnung auf eine regelmäßige Arbeit der Christengemeinschaft in Ungarn ist.

Besonders bewegend war eine außerordentliche Geste vom Leiter der anthroposophischen Landesgesellschaft Ungarns, der sich zum Vorkämpfer für Verständigung und Gemeinsamkeit mit uns macht. Er kündigte eine großzügige finanzielle Unterstützung auf drei Jahre für einen Studenten an, damit ein ungarischer Priester nach Ungarn entsandt werden kann.

So wurden diese Festtage zu einem unerwartet großen Ereignis, zu dem viele einzelne Bausteine beigetragen haben. Der wichtigste: die Ungarn selbst mit ihrem Initiativkreis für die Christengemeinschaft (der im letzten Jahr sogar eine Stiftung begründete), dann die großen Tauf- und Traugemeinschaften, außerdem der Brückenschlag von der Anthroposophischen Gesellschaft und dazu wir aus Hamburg... Der Einsatzwille für die Zukunft unserer Christengemeinschaft hat uns in diesen Tagen zusammengeschmiedet. Wir sind abgereist mit der Sicherheit: Ungarn will mitmachen an unserer Zukunft!

Gwendolyn Fischer



Studenten 5. Semester: 26 Melchior Harlan · 28 Alexandra Matschinsky · 31 Ingeborg Heins · 33 Rüdiger Lunkeit · 36 Mariano Kasanetz · 37 Troels Lindow / **Studenten 3. Semester:** 27 Irina Kokoshinska · 34 Nicola Westphal · 35 Willem Jan van Mierlo · 38 Martina Alexi · 39 Marie-Hélène van Tol-van Hagen · 41 Nelly Wagenaar-Weeda · 42 Alan Potter · 43 Dagmar Jeserschek-Bubik
Studenten 1. Semester: 25 Christian Bartholl · 30 Katalin Giesswein · ohne Bild: Timo Jantunen · Sergej Jeshchenko
Leitung, Dozenten, Büro: 29 Dr. Günther Dellbrügger (Leitung) · 32 Irene Glatz (Sprachgestaltung) · 40 Gwendolyn Fischer (Leitung) · 44 Doris Quirling (Büro) · ohne Bild: Christel Thiele (Büro/Haus) · Günter Theel (Geschäftsführung)

Ihnen, liebe Freunde,
möchten wir von ganzem Herzen danken
für die Unterstützung
durch Ihr Interesse,
Ihre guten Wünsche und Gedanken,
Ihre Taten
und Ihre Spenden.

Ihre Seminargemeinschaft

Die Studenten Die Mitarbeiter Die Seminarleitung

Priesterseminar Hamburg der Christengemeinschaft
Mittelweg 13
20148 Hamburg

Telefon 040 444054-0
Telefax 040 444054-20
CG-HH-Priesterseminar@t-online.de
www.priesterseminar-hamburg.de

**Wollen Sie uns helfen...?
So können Sie uns helfen:**

Postbank Hamburg
BLZ (200 100 20)
Konto Nr. 021 588 200